

und an der linken: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, daß du hörst. Spr. Sal. 5, 12. Ueber der zweiten südwestlichen Thüre liest man die Worte: Herr Zebaoth laß deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht.

An dem vorhandenen Taufsteine ist bloß die Zeit seiner Entstehung angegeben, nämlich die Jahreszahl 1627. — Die in der Kirche befindliche Ziffertafel, mit dazu gehörigen einzelnen Zifferblättchen reichlich versehen, ist von weil. Georg Siebner, Häusler daselbst, angefertigt und der Kirche geschenkt, nachdem er sich auch schon durch seine Geschicklichkeit und Biederkeit überhaupt in seinem Leben ein rühmliches Andenken in der Gemeinde gesichert hatte; dergleichen hat er auch die zwei italienischen Pappeln am Eingange auf den Gottesacker, von welchem die Kirche umgeben ist, und wo den 25. April 1620 die erste Leiche begraben wurde, aus eigenem Antriebe angepflanzt, welche von Jahr zu Jahr immermehr eine Zierde dieses Platzes bilden.

Die Blumenbouquets, welche den Altar schmücken, hat Frau Christine, verwitwete Markgraf, der Kirche verehret; aber das darauf befindliche, zwar einfache, aber schön geformte Crucifix, hat wahrscheinlich die Gemeinde selbst angekauft.

In dem, der kleinen Kirche entsprechenden, Thürmchen hängen zwei zwar kleine, aber sehr wohlklingende Glocken, deren helle harmonische Töne die Umgegend nicht wenig erbauen, zumal es der Gemeinde schöne Gewohnheit ist, dieselben sowohl öfterer als auch länger, als dies anderwärts der Fall ist, lauten zu lassen. An der größern derselben steht um den Kranz herum die Aufschrift:

anno. dm. mcccclxxxiii. o. rex. glorie. veni. nobis. cum. pace. amen. †

Obnerachtet diese Kirche eigentlich auf Herzogl. Altenburgischen Grund und Boden erbauet ist, so steht sie dennoch nach gegenseitiger Uebereinkunft unmittelbar unter der Oberaufsicht des Fürstl. Consistoriums zu Gera. Einziger Inspector über die Kirchkasse ist indeß der jedesmalige Pfarrer in Hirschfeld, welcher auch jährlich zur Zeit des Gemeindefschulzen-Wechsels im Kreise der Gemeinde die Kirchrechnung anfertigt, sie derselben vorliest und dann justifizirt, und sich nur in streitigen Fällen an die höhere Behörde zu wenden hat.

Wenn nun diese freiwillige und mit bedeutendem Kostenaufwande verbundene Erweiterung und Verschönerung dieses Gotteshauses allerdings einen besonders hohen Grad ächt kirchlichen Sinnes dieser Gemeinde in früheren Zeiten verräth; so kann zum Ruhme derselben versichert werden, daß dieser gute Geist auch jetzt noch auf der Gemeinde ruhet!

Der Kirchort

S ö l l m n i s

(Söllmnitz, Selmenitz), $\frac{1}{4}$ Stunden südwestlich von Hirschfeld und 2 Stunden nordöstlich von Gera entfernt, liegt in einem Thale, welches ohnweit des benachbarten Kretschwitz sich bildet und bei Culm in das schon genannte Bramenthal mündet. Das Dorf besteht aus 14 Bauern, deren Güter nebst Gemeindehaus am 20. September 1828 sämtlich durch Feuerflammen zerstört wurden, und aus 26 Häusern, die sich gegenwärtig größtentheils von Handarbeit an dem dasigen Rittergute nähren.

Dieses Gut, welches früher zum Stifte Zeitz gehörte, besaß seit dem dreizehnten bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ein uraltes adeliches, von Meissen ausgehendes Geschlecht, welches von diesem Orte seinen Stammmamen (Herren von Selmenitz) annahm, aus dem viele tapfere Ritter, Gelehrte und hohe Beamte hervorgingen, und welches sehr reich war; denn es zählte nicht nur das Dorf Söllmnitz (Selmenitz), Lauenhayn (Lebenhagen), Wernsdorf, Hirschfeld (Hersfeld), Schippach (Tippach) und zum Theil Kretschwitz (Gretwitz), sondern auch das Dorf Hohenkirchen (wo es einen zweiten Rittersitz hatte), Beyersdorf, Hermisdorf bei Heuckwalde (Hackenwaldt), einige Hausbesitzer zu Pölzig (Belitz) und den Schaffstall oder Schäferei zu Pizdorf (wahrscheinlich ein in frühern Zeiten ganz in der Nähe von Söllmnitz gelegenes Dorf, später Esdorf genannt, indem ein in dieser Gegend befindlicher und dem Rittergut gehöriger Teich noch heutiges Tages der Esdorfteich genannt wird) zu seinem Besitzthum. Einige Glieder dieses Stammes, namentlich Conrad und Sander von Selmenitz, legten zu Ende des 13. Jahrhunderts aus besonderer christlicher Andacht den Grund zu der dasigen Kirche, welche Friedemann v. Selmenitz im 14. Jahrhunderte „mit großen

G. R. Sal. 1. Abth. S. 15.

Unkosten“ vollendete. Besonders merkwürdig ist ein Brief, welchen Luther an eine Wittve dieser Familie „Felicitas“ schrieb, welche ihren Wohnsitz in Halle hatte, 1523 im Kloster zu S. Georg daselbst von Thomas Münzer heimlich das heil. Abendmahl zum erstenmal in beiderlei Gestalt genoß, deshalb von dem damaligen Erzbischoff hart gebrängt wurde, und sich daher um Rath fragend an Luthern wandte. Er lautet:

„Der Erbaren tugendsamen Frauen Felicitas von Selmenitz Wittben zu Halle, meiner lieben Freundin in Christo.

Gnad und Fried in Christo unserm Herrn und Heyland, erbare tugendsamme Frau, euer Anliegen habe ich vernommen, Christus wird bey euch seyn, und euch nicht verlassen, daß ihr aber mich fraget, ob ihr fliehen sollet oder bleiben, achte ich, es sey euch wohl frey mit gutem Gewissen zu fliehen, weil ihr solch Urlaub habet empfangen von Ew. Obrigkeit, aber doch wolte ich lieber sehen, daß Ihr noch eine Weil verzöget, bis ihr gewisere neue mehr erführet, ob der Cardinal komme oder nicht, auf daß man nicht achte, als wollet ihr vor der Zeit und ohne Ursach fliehen, doch stelle ichs alles in ewern Gefallen, Gott der allmächtige sterke euch und alle Brüder und Schwestern zu Halle, nach seinem Göttl. Willen Amen zu Wittenbergk Mittwochs den 1 Aprilis 1528

Martinus Luther ic.“

Als spätere Besitzer dieses Gutes sind Unterzeichnetem die Familien „Winkler, v. Weissenbach, v. Waidenbach“ bekannt; in neuern Zeiten kaufte es Herr Stadthauptmann Semmel, dann Herr Forstmeister Graf v. Beust in Altenburg, und gegenwärtig besitzt es Frau Commerzienrath Hagenbruch in Weimar, welche noch über mehrere Güter gebietet.

Zu dem Rittergut Söllmnitz soll früher Kretschwitz als Vorwerk gehört haben, und von irgend einem Inhaber desselben das ganze Besitzthum unter drei seiner Kinder vertheilt worden sein, wofür allerdings nicht nur die Thatsache spricht, daß Söllmnitz noch jetzt als Doppel-Gut betrachtet wird, sondern auch hauptsächlich der Umstand, daß Kretschwitz einen Theil des Patronatrechts in der Parochie Hirschfeld ausübt, und mit Söllmnitz rücksichtlich der Grundstücke und der Gerichtsbarkeit in vielfältiger enger Berührung steht.

Das Rittergut Söllmnitz zeichnet sich übrigens seit 12—15 Jahren durch vortreffliche Viehzucht, musterhafte Feldwirtschaft, eine wohl eingerichtete Brennerei und namentlich durch eine in gutem Rufe stehende Bierbrauerei sehr vortheilhaft aus.

Zur Zeit der Reformation bildete Söllmnitz eine eigene Parochie, wozu Lauenhayn als eingepfarrtes Dorf und Groitschen (Grettschen, Graitschen) als Filial gehörte.

Der damalige Pfarrer daselbst hieß Michel Schuß. Ueber diesen Mann steht in den Visitationsacten vom Jahre 1533 folgende Bemerkung:

„Der Pfarrer zw Selmnitz, Michael Schuß, ist gelehrt genug vndt rechtchaffen. Hat ein Eheweib, Guth Lob von seinem Lehenherren. — Lehnherren Heinrich vndt Florian Winkler, sind auch gute Christen besunden. — Eingepfarrte Dorfer Lauenhayn.“

In Bezug auf das Filial Groitschen ist in den Visitationsacten desselben Jahres Nachstehendes zu lesen:

„Graitschen. Ist etwan ein eigen pfarr gewest, hat 5 alte Schock Zins den Zehnden von zweien hesen Etliche Acker vndt Wiesenwachs. Der Edelmann Greten von Nauendorf zw sich gezogen, nimmt auch den Zehnden. Berwaltet is und der Pfarrer zw Selmnitz, daß von ihn der von Nauendorf ix alte Schock 1 Jahr lang zu geben Verheissen, ist nochmals dahin verhandelt, daß er von Nauendorf gewelligt, so er mit einem Pfarrer versehen die v alte Schock Zins zw sambt den Zehnden dem Pfarrer zw Selmnitz folgen zu lassen, dorzv ij Schock an Gelde vor die Abnugung der Pfarrgüther jährlich zu reichen, dagegen soll genannter Pfarrer mit predigen vndt reichen der Sacramenten die Kirche versorgen.“

Die Pfarrei in Söllmnitz bestand aus dem jetzt Schallerschen Handgute, welches daher noch immer die alte Pfarre genannt wird. Dieses Handgut, welches ohngefähr 10 Schefel Feld und Wiesen enthält, ist der Pfarrei zu Hirschfeld zinsbar und geht derselben auch zur Lehn.

Die anderweitigen Grundstücke dieser alten Pfarrei, von denen sich einige noch durch ihre Benennung (z. B. Pfarrbüsche, Kanzelholz) verrathen, scheinen zur Zeit der Reformation, wo in der Behandlung geistlicher Güter volle